

Jerusalem griff Korradir einige Burgen der Christen an, die nicht lange zuvor erbaut worden waren, eroberte und zerstörte sie. Weil nun bei der langen Belagerung die Stadt Damiette unter Kämpfen, Hunger und Seuchen schwer zu leiden hatte, murrten die Menschen gegen den Sultan und die Vornehmen, die die Stadt befehligten, und erklärten, die Plagen der Belagerung nicht länger ertragen zu können. Der Sultan versuchte nun, die Leute durch Vertröstungen von der Kapitulation abzuhalten, und befahl zugleich den Seinen, die sich in der Stadt befanden, die Tore von innen zu verrammeln, damit die unter Hunger und Krankheit leidenden Bürger nicht zu den Christen überliefen und ihnen die Not ihrer Stadt verrieten. Aber nicht nur innen herrschte Hunger, sondern auch im Lager der Sarazenen, das nicht weit vom unseren entfernt lag, litt man darunter; denn der Nil, der nach dem Fest des Täufers Johannes bis zur Kreuzerhöhung das <II, 303> ägyptische Flachland zu überschwemmen und damit zu bewässern pflegt, stieg in diesem Jahr nicht wie gewöhnlich bis zu der Markierung, die die Ägypter anbringen, sondern ließ einen großen Teil des Landes unbedeckt und trocken, so daß man in jenem Jahr weder pflügen noch säen konnte. Daher befürchtete der Sultan eine kommende Hungersnot und bot deshalb den Christen unter den folgenden Bedingungen Frieden an: man wolle ihnen das Kreuz, das einst beim Sieg Saladins erbeutet worden war, samt der heiligen Stadt Jerusalem und allen Kriegsgefangenen, die in Ägypten und im Königreich Damaskus noch lebend aufzufinden waren, zurückgeben und dazuhin die Kosten für den Wiederaufbau der Mauern von Jerusalem erstatten, außerdem das ganze Königreich Jerusalem, das die Christen früher inne gehabt hatten, wieder in den früheren Zustand versetzen und ebenso auch Praeczuchum (Krak?) und den Königsberg, die zwei Burgen in der Nachbarschaft der Stadt Jerusalem, an denen die sarazenischen Kaufleute und die Mekkapilger vorbeizuziehen pflegten. Dies alles wollte der Sultan in die Tat umsetzen, sofern nur die Christen vom Sturm auf Damiette Abstand nehmen und nach Aufhebung der Belagerung ihre Truppen nach Syrien zurückziehen würden.

0613

0611

0617

0607

0622

0602

0662

0562

0712

0512

1112

König Johannes von Jerusalem und alle Adligen sowie der Herzog von Österreich und sämtliche deutschen Befehlshaber waren nun der Ansicht, daß diese Bedingungen für die Christen sehr vorteilhaft seien und man unbedingt auf sie eingehen müsse, aber der Legat Pelagius und der Patriarch, die Bischöfe und Erzbischöfe, die Templer und Hospitaliter, die Venetianer und Genuesen und die übrigen Italiener widersetzten sich diesen Vertragsbedingungen, und es kam zu einer tiefgreifenden Spaltung in unserem Heer. Die weltlichen Fürsten mit den Soldaten hätten sehr gern den Frieden samt der heiligen Stadt Jerusalem und dem ganzen Königreich angenommen und die Belagerung aufgehoben, und das wäre gut und vorteilhaft gewesen, aber im Gegensatz dazu schrien der Legat und die kirchlichen Prälaten samt den italienischen Handelsherren, man müsse Damiette erobern, da sie meinten, wenn diese Stadt bezwungen sei, könne man mühelos sowohl Jerusalem als auch das übrige unterwerfen. Aber wer sich zu viel schneuzt, kriegt das Nasenbluten. So geschah es auch jenen Leuten, denn dieses Unternehmen ist ihnen am Ende übel ausgegangen. Die Herrschsucht der Kirchenmänner und die unersättliche Habgier der Kaufleute, von der man sich hier treiben ließ, konnten einfach nicht zu einem guten Ende führen. Weil aber Damiette, die stolze Beherrscherin des Meeres, als Beute der Christen zum Sturm bestimmt war, darum hat Gott dies alles zugelassen.

0112

Ende

Anfang

Als der Sultan bereits die Hoffnung auf einen Frieden aufgegeben hatte, ließ er heimlich bei Nacht eine große Menge Fußvolk in die Stadt einrücken, von denen aber viele durch die Unseren gefangen genommen oder niedergemacht wurden. Auf Befehl des Legaten wurden nun einige Ritter nachts an das <II, 304> Stadttor beordert, um auszukundschaften, wie es um die